

„Vielfalt ist ein Normalzustand“

Inklusionstag an der Grundschule für alle Lehramtsanwärter aus Niederbayern – Vorträge und Workshops



Inklusion ist ein Prozess, der viel Zeit benötigt: Das betonte auch Regierungsschuldirektor Franz Schneider (r.) bei seiner Einführung zum Inklusionstag für alle 190 Schulumt-anwärter in Niederbayern gestern in der Turnhalle der Grundschule Altenmarkt. – Foto: Schwarzbözl

Altenmarkt. Die Grundschule Altenmarkt ist seit gestern in ganz Niederbayern bestens bekannt. Zumindest unter den 190 Lehramtsanwärtern: Sie besuchten dort gemeinsam mit den Rektoren der 16 Seminarschulen den Inklusionstag unter dem Motto „Niederbayern – all inklusiv“, der neben Vorträgen interessante Workshops bot. Die Regierung von Niederbayern als Veranstalter will den Inklusionsgedanken schon in der Ausbildung der Lehrkräfte verankern.

Denn das Recht auf Inklusion und damit auf Bildung für alle ist seit der UN Behindertenrechtskonvention 2006/2009 geltendes Völkerrecht, betonte Regierungsschuldirektor Franz Schneider. Inklusion müsse auf allen Ebenen im Bildungssystem umgesetzt werden, wobei durch die Berücksichtigung der Vielfalt der Schüler diese auch kreatives Potenzial entwickeln. Dies verändert laut Schneider die Lernkultur, aber auch die Lehrer und die Gesellschaft, so Prof. Dr. Ulrich Heimlich in seinem anschließenden Vortrag: Kinder mit Behinderung

sollen nicht nur dabei sein, sondern sich auch selbst einbringen können. Ziel sei es, dass „Behinderung nur als Verschiedenheit aufgefasst wird“, führte Heimlich ein Zitat des früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker an.

Nötig sei ein Bildungskonzept, das sich an alle Kinder richtet, forderte der Inhaber des Lehrstuhls Lernbehindertenpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er erläuterte ein Mehr-Ebenen-Modell zur Schulentwicklung. Neben der Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen und der Schaffung inklusiver Lernsituationen sollen sich die Lehrer nicht mehr als Einzelkämpfer sehen, sondern als multiprofessionelles Team, das sich gegenseitig entlastet.

Auch stehe die Schule nicht alleine, sondern könne ein Netzwerk aus externen Unterstützern nutzen. Ein Leitfaden zur inklusiven Schule kann auf der Webseite des bayerischen Kultusministeriums heruntergeladen werden.

In Forschungsprojekten wur-

den Qualitätskriterien entwickelt und Anregungen, wie man inklusiven Unterricht plant. Das Thema Wasser kann man laut Prof. Heimlich inhaltlich vermitteln etwa mit den Aspekten Trinkwasserversorgung, Niederschläge oder physikalische Aggregatzustände. Aber auch sensorisch, indem man Auftrieb spürt, emotional, indem man über die Stimmungsänderung bei Regen spricht, oder sozial durch gemeinsames Schwimmen.

Den bayerischen Weg zur Umsetzung der Inklusion in der Grundschule zeigte Ministerialrätin Tanja Götz vom bayerischen Kultusministerium in einem weiteren Vortrag auf. Fortsetzen und Vertiefen konnten die Teilnehmer ihr Interesse an der Inklusion in vielen Workshops. Sie holten sich kreative Ideen und Praxistipps zur Sprachförderung im Unterricht, lernten Hilfen für die Förderung der Lesekompetenz kennen oder Praxisbeispiele für Mathematikunterricht in heterogenen Lerngruppen. Auch zu Musik und Musikpädagogik in der Praxis gab es Informationen für die angehenden Lehrer.

Ebenso zur individuellen Förderung mit digitalen Medien oder zur emotionalen und sozialen Erziehung. Grundlagen und praktische Hinweise zu Autismus und Schule sowie die Erwartungen der Eltern an eine Elternberatung zur Inklusion rundeten die Workshop-Themen ab. Wie Inklusion gelingen kann, zeigten die Beispiele der Grundschulen Salzweg und Pfarrkirchen.

Initiiert worden ist der Inklusionstag vom Verein „Gemeinsam leben – Gemeinsam lernen Deggendorf“, der sich mit Engagement und Hartnäckigkeit, so Regierungsschuldirektor Franz Schneider, bei der Regierung von Niederbayern dafür stark gemacht hat. Der Verein übernahm neben dem Catering auch die Referentenhonorare. Vorsitzender Edith Greil ist es wichtig, dass die angehenden Lehrer schon in ihrer Ausbildung auf das Thema vorbereitet werden und dieses „richtig spannend“ finden. Gemeinsam mit vier weiteren Mitgliedern stand sie für weitere Fragen der Lehramtsanwärter zur Verfügung.

Bei all den positiven Beispielen wurde auch die Kritik an der Umsetzung der Inklusion erwähnt. Sowohl Regierungsschuldirektor Franz Schneider, als auch Prof. Dr. Ulrich Heimlich betonten, Inklusion sei ein Prozess, der Zeit benötige. Man müsse mit kleinen Schritten unermüdlich vorangehen, so Schneider, und „erkennen, dass Vielfalt ein Normalzustand ist.“ Die Regierung wisse, wie die Situation an den Schulen sei und bemühe sich, die Personalversorgung zu optimieren. Applaus erntete Altenmarkts Rektorin Susanne Weller für ihre mahnende und zuversichtliche Bemerkung: „Wir können das schaffen, wenn wir genügend Potenzial an Lehrern und Lehrerstunden haben.“

Während 3. Bürgermeister Kurt Erndl bei seiner Begrüßung kurz auf die Generalsanierung der Grundschule einging, erläuterte Weller, dass im kommenden Jahr vermutlich um eine auf 13 Klassen aufgestockt werde. Neben Ganztagsklassen gibt es eine Übergangsklasse mit 17 Flüchtlingskindern, auch das sei „ein kleines Stück Inklusionsarbeit“. – gss